

— (Jeder muß die Zeitung lesen!) In Landeshut entschuldigte vor dem Amtsgericht ein Handelsvertreter sein Fehlen bei einer Feuerlöschübung damit, daß er die Anzeige, die in der Zeitung erschienen war, nicht gelesen habe. Der Richter ließ jedoch diese Entschuldigung nicht gelten, sondern erklärte, daß heutzutage jeder die Zeitung lesen müsse, und verurteilte den Angeklagten zu neun RM Geldstrafe.

— (Allabendlich erstrahlen die Schaufenster im Glanz ihrer Lichter.) Aber niemals strahlen die Schaufenster soviel Glanz und Glanz aus wie in der Adventszeit. Der stille Beobachter kann ganze Lebensgeschichten abspielen sehen in den Mienen und Bewegungen derer, die sehnsüchtig in die vorweihnachtlichen Schaufenster blicken, die ja jetzt alle im Zeichen der Weihnachtsausstellungen stehen. Und dann die Augen der Kinder, wenn Weihnachten näher rückt. Wer die Kunst des Schenkens recht versteht, den machen diese Schaufenster nicht undantbar, sondern zum frohen kindlichen Weihnachtsmenschen, denn irgend etwas Nützliches, das diese Fenster enthalten, wird ja doch gekauft. Darum mag weiter der Lichtschein fluten durch die lichterfüllten Straßen, die Läden mögen weiter weiterfeiern in weihnachtlichen Ausstellungen. Für den weihnachtlichen Menschen soll es immer eine Freude sein, sich die Schaufenster im Dezember anzusehen.

Dresden. (Landtagsanfrage wegen der Konsumvereine.) Der nationalsozialistische Abg. Litzmann hat im Landtag eine Anfrage eingebracht, in der er Auskunft von der Regierung verlangt, was sie getan habe, um die volkschädigende kapitalistische Vertrauens-Entwicklung der Konsumvereine anzuhalten, ferner, was sie zum Schutze der ernstlich bedrohten deutschen Geschäftswelt und damit dem gesamten Volksinteresse zu tun gedenke, womit sie die Steuererleichterung gegenüber den Konsumvereinen begründe und ob sie Vorzüge getroffen habe, daß dem unlauteren Wettbewerb der Warenhäuser, der durch Vorspiegelung falscher Tatsachen getrieben werde, entgegengetreten werden könne. — Weiter ist im Landtag eine sozialdemokratische Anfrage eingegangen, die sich mit der Bestätigung des Lehrers Vogel in Niederlungwitz zum Schulleiter befaßt. Endlich beschäftigt sich eine sozialdemokratische Anfrage mit den Kirchschulheben. Es wird darin behauptet, es drohe angesichts der der Kirche günstigen Einstellung der Gerichte und des Ressortministeriums die Gefahr vermögensrechtlicher Schädigung der Schulgemeinden zu Gunsten der Religionsgesellschaften in Ansehung des Kirchschulheben-Vermögens. Die Regierung wird gefragt, welche Maßnahmen sie ergreifen will, um eine Benachteiligung der Schulgemeinden abzumenden.

Leipzig. (Auf der bevorstehenden Leipziger Frühjahrsmesse) wird wiederum die italienische Regierung eine große offizielle Kollektivausstellung veranstalten. Die italienische Gruppe wird etwa 200 Aussteller umfassen.

Mussolini auch Kolonialminister

Rom. Wie die Pressestelle des Ministerpräsidenten mitteilt, hat der König den Rücktritt des Kolonialministers

Wovon man spricht.

Alle Jahre wieder. — Wir wollen Krieg. — Die Familienangelegenheit eines Weltvolkes. — Fliegertod.

„Alle Jahre wieder...“ Ja, nun ist es wiederum bedenklich nahe gerückt — das liebe alte Weihnachtsfest. Der Glanz und der Jubel, der strahlende Lichterbaum, Choräle und Festlänge: wie bald, und alles ist wiederum verklungen und hinabgetaucht ins Meer der Erinnerung. Eigentlich wissen wir doch alle bereits im voraus, wie's sein wird, und doch, und doch... es kribbelt in uns allen wie in jungen Kinderherzen: jede Minute bis zum Feste ist freudige Spannung, töpliche Erwartung, seltsame Ahnung. Warum nur, o Menschenherz, klingt eine so seltsame, so heimlich-schöne, himmlisch-lübe Melodie in dir zu dieser weihnachtlichen Zeit? Ja, und wenn sich die ganze Welt auf den Kopf stellt und beriet vor Modeweisheit und Modefortschritt, — das menschliche Herz ist das konservativste Ding aller Dinge, und der größte Wechsel ist nichts als der Ausfluß ewiger Beständigkeit. Unzählige Male haben wir das schöne Fest an uns herantreten sehen: wechselvoll wie das Flackern der Kerzen, und doch sich immer gleichbleibend wie das Frohlocken der Herzen.

Irgendwo ist etwas in der Welt und Weltgeschichte nicht in Ordnung. Blöhhlich ertönt aus weiter Ferne eine Melodie zu uns herüber, die dem europäischen Ohr ungewöhnlich klingt, so etwa wie ein Tonstück aus Großmutter's Zeit dem Kapellmeister einer Jazzkapelle. Irgendwo in der Welt gibt es Länder, die größer sind als so mancher europäische Staat, Berge, die höher sind als so mancher europäische Berg, Flüsse, die breiter und wasserreicher sind als so mancher europäische Fluß. Und in diesen Ländern, zwischen diesen Bergen und Flüssen leben Völker, die ihre eigenen Ansichten haben über die politischen Weisheiten und diplomatischen Zunftregeln, die zur Zeit im kleinen, alten Europa in Mode sind. Es hat sich also begeben, daß zwei dieser Völker — Bolivien und Paraguay sind ihre Heimatländer — Klipp und Klar erklärt haben: „Wir wollen Krieg!“ Bergmäßig spitzt man im alten, kleinen Europa die Ohren, ob man sich nicht verfehrt habe — immer wieder tönt es herüber: „Wir wollen Krieg.“ Will Europa nicht schwerhörig werden, so wird es also seinen diplomatischen Musikunterricht ein wenig verändern müssen.

England ist ein Weltreich, und wenn sich wichtige Dinge in ihm ereignen, so hält die Welt den Atem an. Man sagt gewöhnlich, in England bedeute der König nichts, der Staatsmann alles. Dem ist aber doch wohl nicht so. Kein Volk empfindet es so stark wie das in der Ehrfurcht vor seiner Geschichte erzogene englische, daß viele Menschen Staatsmänner und nur einer König sein kann; und diesen einen verknüpft ein inniges persönliches Band mit jedem Engländer, in welchem Erdteile dieser auch sein Geld scheffelte. England erscheint einem manchmal wie ein Familienstaat, der die

genommen hatten, zurückerobert. Der Befehlshaber der paraguayischen Streitkräfte berichtet über die Kämpfe, daß bei der Wiedereroberung der Forts viele bolivianische Soldaten und eine große Anzahl eingeborener Indianer getötet wurden.

Ein bolivianisches Flugzeug warf wiederholt Bomben auf gegnerische Truppen. Aus Paraguay wird gemeldet, daß sich die Mitglieder der amtlichen französischen Luftkommission freiwillig für den Kriegsdienst in der paraguayischen Armee gemeldet haben.

Sollte die letzte Meldung aus Paraguay zutreffen, so ergäbe sich die geradezu groteske Lage, daß sich französische Offiziere — um solche handelt es sich zweifellos — zur selben Zeit dort zum Kriegsdienst melden, in der ihr Außenminister mit dem Eingreifen des Völkerbundes „droht“.

Jederzorn genehmigt und den Ministerpräsidenten Mussolini mit der Leitung dieses Ministeriums betraut. — Die Tatsache, daß Mussolini nun ein weiteres Ministerium übernommen hat, nachdem er außer dem Ministerpräsidentium bereits das Marine-, Kriegs-, Korporations-, Innen-, Außenministerium und das Ministerium für Luftfahrt leitet, läßt darauf schließen, daß er allmählich auf den Zustand hinaus will, daß es nur noch einen verantwortlichen Ministerpräsidenten und sonst nur Unterstaatssekretäre gibt, was der Bismarck'schen Verfassung entsprechen würde, in der neben dem Reichskanzler nur Staatssekretäre im Amte waren.

Die berüchtigten internationalen Hochstapler geständig.

Es handelt sich um zwei Rumänen.

Paris. Die beiden internationalen Hochstapler, die seit drei Jahren als Scheck-, Kreditbrief- und Wechselkassierer die europäische Bankwelt beunruhigten und vor einigen Tagen in Paris verhaftet werden konnten, sind als die 27-jährigen rumänischen Staatsangehörigen Lupescu und Fromescu entlarvt worden. Sie stammen aus sehr guter Familie.

Die beiden Hochstapler konnten es sich dank ihrer hervorragenden Sprachkenntnisse leisten, fortgesetzt in anderer Verkleidung aufzutreten. Sie gaben sich als Deutsche, als Schweizer, Italiener, Russen und schließlich auch als Franzosen aus. Vor etwa einem Jahre präsentierte einer von ihnen unter dem Namen Du Pont de la Tour in einer Bank des Haag einen Kreditbrief in Höhe von 1,2 Millionen Francs, den er in Genua, auf 75 000 Francs lautend, gekauft und dann gefälscht hatte. Auf Grund dieser Hochstapelei gelang es der Pariser Kriminalpolizei, die beiden Verbrecher zu identifizieren. Im November d. J. erschienen mehrere deutsche Bankiers bei der französischen Geheimpolizei

und erstatteten Strafanzeige gegen einen gewissen Marcel Dorin, der in Frankfurt und in Karlsruhe wieder mit Hilfe eines gefälschten Kreditbriefes bedeutende Summen abgehoben hatte. Eine eingehende Prüfung der vorgelegten Dokumente ergab, daß es sich auch in diesem Falle um einen Streich der gesuchten Hochstapler handelte. Sämtliche Grenzposten wurden alarmiert, die Eisenbahnzüge und Bahnhöfe strengstens überwacht. Ein allfälliger

ganze Welt als sein Herrschaftsgebiet und so recht als seine häusliche Angelegenheit betrachtet. Die Retorfahrt des an das Krankenlager seines königlichen Vaters erkrankten englischen Thronfolgers hat den Familiencharakter dieses Weltstaates der ganzen Welt eindringlich vor Augen geführt. Aus dem Herzen Africas brach der Thronfolger auf, um in knapp neun Tagen die Heimreise nach London über eine Strecke von 6500 Meilen zu vollenden, und während Extrazüge und Extradampfer mit rasender Geschwindigkeit Meile um Meile zurücklegten, hatte jeder Mann und jede Frau in diesem Familien-Weltstaate nur den innersten Wunsch: möge es nicht zu spät sein! Aber auch in allen anderen Staaten verfolgte man jede Etappe dieser rasenden Schnellfahrt, und durch die Welt, die noch voll von politischen Wirrnissen, von Haß- und Reidgefühlen ist, raufste der Flügelgeschlag eines verschönderten menschlichen Gedankens: möge es nicht zu spät sein. Anteilnahme der Menschheit an Königsschicksalen — hier wurde sie zum ergreifenden Ereignis, nicht weil der Prinz von Wales zu seiner Majestät dem König von England und Herrscher von Indien kam, sondern weil ein Sohn an das Kranken-, ja vielleicht Sterbelager seines Vaters eilte und weil ein stolzes Herrschervolk des Vaters Hoffnung und des Sohnes Sehnsucht zu seiner eigenen Angelegenheit macht.

Unzählige Male dem Fliegertode vor dem Feinde entronnen und nun mitten im Frieden ihm doch zum Opfer gefallen! Unwetter und Schneegestöber mußten das grausame Geschick herbeiführen, das einst dem tapferen Lufthelden Gustav Dörr der über- und doch ohnmächtige Feind vergeblich zugehadt hatte. Vom Unteroffizier zum Oberleutnant und Pour-le-mérite-Flieger! Wie viele gibt es noch unter uns, die sich beim allgegenwärtigen Drängen nach der Futtertruppe, bei der allseitigen Sucht, „Karriere“ zu machen, das Verständnis dafür bewahrt haben, daß darin eine Lebensvollendung lag, wie man sie sich nicht schöner denken konnte? Gustav Dörr hatte über 30 Luftflüge im Kriege erfochten, hatte nachher im Frieden jedem Zufall und Wetter getrotzt und insgesamt eine halbe Million Kilometer an Steuer eines Flugzeuges zurückgelegt; nun barg man seine verkohlte Leiche unter Flugzeugtrümmern. Wenn in einem Verein ein Mitglied stirbt und man ihm den Nachruf hält, erheben sich die Anwesenden von ihren Sitzen. Müßte nicht das ganze deutsche Volk stehend und entblößten Hauptes das Gedächtnis Gustav Dörrs ehren? Unser Blick dringt durch den Qualm und Rauch des bei Lehlingen abgestürzten Flugzeuges hindurch und gewahrt den Geisterzug der toten Kameraden Dörrs, denen im Kriege das grausame Geschick wurde, das ihn erst im tiefsten Frieden ereilte. Während wir entblößten Hauptes am Grabe Dörrs stehen, wird die Erinnerung an eine große Zeit, an die größte Zeit Deutschlands wach. Wie beschämend schnelllebig ist doch die Jetztzeit, daß ihr die Erinnerung hieran nur noch aus Anlaß solcher tragischen Unglücksfälle kommt.

Die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen abermals verlegt.

Warschau. Nach eintägigem Aufenthalt des Führers der deutschen Handelsdelegation, Ministers a. D. Hermes, in Warschau, wurden die weiteren deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen bis nach Neujahr verlegt. Längere Unterredungen fanden mit dem Vertreter der polnischen Regierung und dem Führer der polnischen Delegation, Minister Zwardowski, statt, wobei lediglich ein Meinungsaustausch über die Fortsetzung der Verhandlungen erfolgte. In der Zwischenzeit wollen die beiden Regierungen Gelegenheit nehmen, das Material zu prüfen und zu weiteren Verhandlungen Stellung zu nehmen.

Zufall führte dann zur Verhaftung Lupescus und Fromescus, die in mehreren Pariser Spielclubs als reiche französische Industrielle auftraten und von verschiedenen Mitspielern wiedererkannt wurden. Inzwischen haben sie auch ein umfassendes Geständnis abgelegt.

Aus aller Welt

Ein zweiter Fabribrand in Berlin

Am Dienstagabend wurde die Berliner Feuerwehreinheit zu einem größeren Fabribrand nach der Straße Alt-Stralau 54/55 am Rummelsburger See gerufen. Dort war in einer Zutepperei Feuer ausgebrochen. An der Brandstelle waren drei Löschzüge und ein Feuerlöschboot tätig. Es wurde mit einem C- und drei B-Mohren Wasser gegeben.

Furchtbare Explosionskatastrophe in Berlin.

Entsetzliche Panik unter Arbeitern und Angestellten.

Berlin. Ein Explosionsunglück von verheerender Wirkung ereignete sich Dienstag vormittag im Hause Schönleinstr. 5 im Süden Berlins. Aus der Stunde noch nicht geklärt Ursache entstand in der im Hinterhaus des Grundstücks im ersten Stock gelegenen Radiofabrik von Dr. Böder eine riesige Stiefelflamme, der eine laute Detonation folgte. Die Flamme durchdrang gleichzeitig die Decken der drei oberen Stockwerke und füllte das Aneben des ganzen Gebäudes in ein Meer von Flammen und Rauch.

In den oberen Stockwerken befinden sich außer der Radiofabrik noch eine Tischlerei und eine Pianofortefabrik. Unter den 40 Arbeitern und Angestellten aller dieser Firmen entstand eine entsetzliche Panik. In wilder Hast suchte alles das Freie zu gewinnen. Während die Leute in den oberen Stockwerken größtenteils über das Dach auf die Dächer der Nebenhäuser gelangten, sprangen die Arbeiter im ersten und zweiten Stock zum Teil direkt aus dem Fenster auf den Hof, zum Teil beim Eintreffen der Feuerwehr in Sprungtücher. Ein weiterer Teil der Gefährdeten wurde mit der mechanischen Leiter in Sicherheit gebracht. Nicht weniger als

35 Verletzte, darunter 5 Schwerverletzte, mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Nachdem die Rettungsarbeiten mit Sprungtüchern und mechanischer Leiter beendet waren, begann die Feuerwehr sofort mit einem umfassenden Angriff des von oben bis unten in Flammen stehenden Gebäudes. Die Flammen hatten inzwischen auch Eingang in das Erdgeschoß gefunden, in dessen Räume sich die Fahrradfabrik Schwarzwalder Werke Lang befinden. Der enge Hof war vollkommen in dichtem Qualm gehüllt. Riesige Flammen aus allen Fenstern bedrohten in bedenklicher Weise auch das angrenzende Mietshaus. Erst gegen Mittag begann der Brand schwächer zu werden.

Seit fünf Jahren kein solcher Brand.

Wie Oberbranddirektor Gemppe mitteilte, ist ein Brand in einem derartigen Ausmaß und in einer derartigen Gefährlichkeit in Berlin seit 5 Jahren nicht mehr vorgekommen. Daß nicht Menschenleben zu beklagen sind, ist nur auf die Geistesgegenwärtigkeit der Leute zurückzuführen, die sofort irgendeinen Weg suchten, um das Haus zu verlassen. „Für mich,“ so betonte Gemppe, „ist es gewiß, daß in dem Hause

Irgendwelche Explosivstoffe gelagert

haben, nur dadurch ist es möglich, wie es tatsächlich geschehen ist, daß in Sekunden das Haus in Flammen gestanden hat. Vizepräsident Weiß, der auch ein Fachmann auf diesem Gebiet ist, ist gleichfalls dieser Ansicht. Nach Niederkämpfung des Feuers wird sofort eine derartige Untersuchung aufgenommen und gegebenenfalls gegen den Unternehmer Strafanzeige erstattet werden.

Nur unter ungeheurer Mühe war es möglich, den angrenzenden Block vor dem Feuer zu bewahren. Auch die Seite des Mietshauses, das an das Fabrikgebäude angrenzt, wurde sofort geräumt.

Tiefer Winter im Schwarzwald

Eis und Schnee fordern ihre Opfer.

Auch in Süddeutschland, vor allem in Baden, herrscht seit dem Sonntag tiefer, tiefer Winter. Der Schwarzwald ist ganz und gar in Schnee gehüllt. Die Schneehöhe schwankt zwischen 60 und 110 Zentimeter. Die Postautolinien mußten bis auf weiteres stillgelegt werden.

Kaum daß der erste Schnee gefallen und der Beginn der Winterportaison verzeichnet werden konnte, kommen bereits die ersten Meldungen über Unfälle in Eis und Schnee. Bei einer Skitour auf der Schneepalpe sind ein Tourist und eine Touristin aus Wien wenige Schritte vor dem Schutthaus von einem furchtbaren Schneesturm überrascht worden und erfroren. Im Naxtal verunglückte gleichfalls eine Wiener Skiläuferin, die aber glücklicherweise geborgen werden konnte. Ebenfalls auf der Schneepalpe ist ein Tourist aus Wiener-Neustadt vom Wege abgekommen und bisher nicht zurückgeholt. Eine Rettungsexpedition, die den Verschollenen suchen sollte, kam zurück, ohne ihn gefunden zu haben.